

# Schule Aktuell

mit Nachrichtenblatt

## Schultheaterwoche der Länder in Kiel







Schülerzeitungswettbewerb

## Per „Satellit“ an die Schule

Neue Kooperation mit Fachhochschulen ermöglicht Zugang zum Lehramtsstudium

3

## Lübecker Keller mitten in Berlin

Beim Freiwilligen Sozialen Jahr in der Denkmalpflege machten fünf Jugendliche besondere Erfahrungen

4

## Schülerzeitungswettbewerb

Jugendpresse Schleswig-Holstein ruft Jung-Redakteurinnen und Redakteure zum Mitmachen auf

5



Allen Kindern eine gerechte Chance

## Allen Kindern eine gerechte Chance

Expertinnen und Experten aus Praxis und Wissenschaft diskutierten über die Gestaltung eines Bildungsbonus

6

## Das „Wir“ wird groß geschrieben

Internationale Konferenz der UNESCO-Schulen in Damp

8

## Bühne als politischer Raum

16 Ensembles gastierten in Kiel beim Schultheaterfestival der Länder und begeisterten die Zuschauer

9



Bühne als politischer Raum

### IMPRESSUM

Herausgeber:  
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein  
Redaktion: Patricia Zimnik, Beate Hinse  
E-Mail: schule.aktuell@bimi.landsh.de

Layout und Grafik: Kay Czucha, Kiel  
Fotos: Joachim Welding (Titel, S.9), Oke Jens (S.3), Deutsche Stiftung Denkmalschutz (S.4), Jugendpresse SH (S.5), UNESCO Baltic Sea Project (S.8)

Druck und Vertrieb: Schmidt & Klaunig, Kiel,  
Telefon: 0431/66 06 40, Telefax: 0431/660 64 24

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

**A.V.I.**

ALLGEMEINE VERLAGS- UND  
INFORMATIONSGESELLSCHAFT MBH,  
Hauptstraße 68 A, 30916 Isernhagen  
Telefon: 05139/98 56 59-0  
Fax: 05139/98 56 59-9  
E-Mail: info@avi-fachmedien.de  
Informationen im Internet unter  
www.bildung.schleswig-holstein.de oder  
www.schleswig-holstein.de

„Schule aktuell“ erscheint als redaktioneller Beitrag zum Nachrichtenblatt des Ministeriums

für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Diese Informationsschrift wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch Personen die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

# Per „Satellit“ an die Schule

Ein wesentlicher Punkt bei der Lehrkräftegewinnung ist die Ausbildung der Nachwuchslehrerinnen und -lehrer an den Hochschulen und da gibt es in Schleswig-Holstein zwei wichtige Neuerungen:

Um mehr Lehrkräfte für das Berufsschul-Lehramt zu gewinnen, wird ab diesem Wintersemester die Kooperation zwischen der Europa-Universität Flensburg (EUF) und der Hochschule Flensburg auch auf die Fachhochschule Kiel und die Technische Hochschule Lübeck ausgeweitet. Über ein „Satellitenmodell“ können Studierende der ingenieurwissenschaftlichen Bachelorstudiengänge in den Masterstudiengang „Lehramt an Beruflichen Schulen“ an der EUF wechseln. Damit ist ein zusätzlicher Zugang geschaffen, um die dringend benötigten Lehrkräfte in den technischen Fachrichtungen zu bekommen und ein weiterer Punkt im Konzept zur Lehrkräftegewinnung umgesetzt. Die entsprechenden Kooperationsvereinbarungen zwischen den Hochschulen wurden Ende August in Kiel von den Präsidiien der Hochschulen unterzeichnet. Ein vergleichbares Angebot für Studierende gibt es bundesweit nur noch an der Universität Siegen.

Das „Satellitenmodell“ richtet sich an Studierende bestimmter ingenieurwissenschaftlicher Bachelorstudiengänge (z. B. Maschinenbau, elektrische Energiesystemtechnik, Elektrotechnik - Energiesysteme und Automation, Elektrotechnik - Kommunikationssysteme, Informatik/Softwaretechnik, Mechatronik, Offshore-Anlagentechnik) an der Hochschule Flensburg, der Fachhochschule Kiel und der Technischen Hochschule Lübeck. Sie können während ihrer Bachelor-Studiengänge den Studienschwerpunkt „Berufliche Bildung“ belegen und im Anschluss direkt in das Masterstudium „Lehramt an Beruflichen Schulen“ an der EUF wechseln. Der Studienschwerpunkt „Berufliche Bildung“ besteht aus Modulen zur Berufspädagogik und Fachdidaktik und wird vom Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik (biat) der Europa-Universität Flensburg an-

geboten. Es ist geplant, dass das biat wöchentlich zu den Studierenden auch nach Kiel und Lübeck kommt. Das Masterstudium „Lehramt an Beruflichen Schulen“ ist in den Fachrichtungen Elektrotechnik, Fahrzeugtechnik, Informationstechnik und Metalltechnik möglich.

Beispiel: Ein

Studierender mit Bachelor in Maschinenbau kann in das Masterstudium Lehramt mit dem Schwerpunkt Metalltechnik einsteigen.

## Neue Regeln fürs Studium

Außerdem ist ein neues Lehrkräftebildungsgesetz in Arbeit: Anfang September hat Bildungs- und Wissenschaftsministerin Karin Prien den Entwurf im Landtag vorgestellt. „Unsere Schulen brauchen gut qualifizierte Lehrkräfte und deshalb setzen wir auf eine grundständige und eine auf die Bedürfnisse der Schulart und ihrer Schülerinnen und Schüler zugeschnittene Ausbildung an den Universitäten und im Vorbereitungsdienst“, sagte sie. Der Entwurf sieht vor, dass das Lehramt an Gymnasien neu eingerichtet wird. Das bisherige Lehramt an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen, das sogenannte Sekundarschullehramt, wird abgeschafft. Außerdem wird das Lehramt an Gemeinschaftsschulen eingeführt und das Lehramt an Sekundarschulen mit dem Schwerpunkt Sekundarstufe I entfällt. „Wir bilden unsere Lehrkräfte in Zukunft gezielter im Hinblick auf ihren zukünftigen Einsatzort aus“, sagte Prien im Landtag.

Bereits im Schuljahr 2017/18 hatte die Regierung in der zweiten Phase der Lehrerbildung, dem Vorbereitungsdienst, wieder die schulartbezogene Ausbildung eingeführt.

Das neue Gesetz sieht vor, dass das Studium an der Christian-Albrechts-



**Ministerin Karin Prien möchte mehr junge Menschen dafür gewinnen, als Lehrkräfte an Berufsschulen zu arbeiten.**

Universität zu Kiel (CAU) und an der Musikhochschule Lübeck schwerpunktmäßig auf das Lehramt an Gymnasien vorbereitet. Die CAU habe traditionell eine besondere Stärke in der fachwissenschaftlichen Ausprägung ihrer Studiengänge, begründete die Ministerin. Zugleich seien an der CAU Fachdidaktik und Pädagogik durch neue Professuren und die Implementierung eines Praxissemesters in den vergangenen Jahren gestärkt worden. „Die neue Bezeichnung unterstreicht das Profil und die besonderer Kompetenz der CAU in der Lehrerbildung und entspricht dem Vorgehen in den meisten anderen Bundesländern“, betonte die Ministerin.

Die besondere Stärke und das besondere Profil der Europa-Universität Flensburg (EUF) lägen bei der Sonderpädagogik und Inklusion sowie in der Sonderschulbildung und im Sekundarbereich bei der Ausbildung für die Gemeinschaftsschulen, so die Ministerin weiter. An der EUF wird es künftig den Master-Studiengang „Lehramt an Gemeinschaftsschulen“ geben. Studierende können dafür zwei Sekundarstufen-I-Fächer wählen oder ein Sekundarstufen-I-Fach mit einem Sekundarstufen-II-Fach kombinieren.

Zudem gibt es dort den (Master-) Studiengang „Lehramt an Gymnasien“ für Studierende, die in bestimmten Fächern wie zum Beispiel Mathematik, Deutsch, Englisch, Französisch oder Geschichte zwei Sekundarstufen-II-Fächer miteinander kombinieren.



## Lübecker Keller mitten in Berlin

Nach einem Jahr freiwilliger Kulturarbeit haben die Jugendlichen der Jugendbauhütte Lübeck ihren originalgetreuen Nachbau eines historischen Holzkellers aus der Lübecker Stadtgründungszeit fast fertiggestellt. Jetzt wurde der Keller Teil der bundesweiten Archäologie-Ausstellung „Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland“, die vom 21. September 2018 bis zum 6. Januar 2019 im Gropius-Bau Berlin zu sehen ist. Das Projekt ist im Rahmen des Europäischen Kulturerbe-

jahr (ECHY 2018) entstanden. Die Jugendbauhütten sind ein Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Betriebsträgerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd). Beim Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der Denkmalpflege erlernen die Jugendbauhüttler unterschiedliche traditionelle Handwerkstechniken, wie sie im Denkmalschutz angewendet werden. Während der Bund den originalgetreuen Nachbau eines Holzkellers durch die Teilnehmerinnen

## 26. Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Wie entstehen gesellschaftliche Krisen? Wie wirken sie sich auf das Leben der Menschen aus und welche historische Bedeutung bekommen sie damit? Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ruft Kinder und Jugendliche auf, sich im Rahmen des 26. Ge-

schichtswettbewerbs des Bundespräsidenten mit genau solchen Fragen zu beschäftigen. Bis zum 28. Februar 2019 können alle Unter-21-Jährigen in Deutschland zum Thema „So geht's nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch“ auf historische Spurensuche gehen. Die Körber-Stiftung richtet den Wettbewerb aus und lobt 550 Geldpreise auf Landes- und Bundesebene aus. Die Beschäftigung damit, wie Krisen, Umbrüche und Aufbrüche vor Ort wahrgenommen werden, fordert dazu auf, die jeweiligen Handlungsmöglichkeiten der Menschen in den Blick zu nehmen. Mit bislang über 141.000 Teilnehmern und rund 31.500 Projekten ist er der größte historische Forschungswettbewerb für junge Menschen in Deutschland.



### ► KONTAKT

E-Mail: [ludwig@koerber-stiftung.de](mailto:ludwig@koerber-stiftung.de)  
[www.koerber-stiftung.de](http://www.koerber-stiftung.de)  
[www.geschichtswettbewerb.de](http://www.geschichtswettbewerb.de)

und Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres Kultur unter fachkundiger Anleitung der Bauhütte in Lübeck unterstützt hatte, finanzierte das Kulturministerium des Landes im Rahmen seines Sonderprogramms zum Europäischen Jahr des kulturellen Erbes 2018 ein begleitendes Filmprojekt. Die filmische Dokumentation, die junge Freiwillige nach einem Workshop mit einem professionellen Filmemacher aus Schleswig-Holstein gemeinsam drehten, wird ebenso wie der Keller in Berlin zu sehen sein. Dort wird auch weiter an dem Keller gearbeitet.

## Unterrichtsangebote zum Thema „Antisemitismus“

Das Bundesmodellprojekt „Zugänge schaffen“ - Konzeptwerkstatt „Antisemitismus“ des Vereins Miteinander leben hat sich zum Ziel gesetzt, zeitgemäße pädagogische Konzepte und Lehrmedien zur Bearbeitung des Themenkomplexes „Antisemitismus“ in historischer sowie aktueller Perspektive zusammen mit Expertinnen und Experten aus der Region sowie überregionalen Institutionen für den schulischen Einsatz zu erschließen und auszutesten. Darüber hinaus werden in der Konzeptwerkstatt Fortbildungen und Unterrichtsberatungen angeboten. Die Unterrichtsangebote richten sich an unterschiedliche Altersgruppen und Schulformen und berücksichtigen die curricularen Anforderungen der Grundschulen sowie der Sekundarstufe. Es handelt sich um Unterrichtsmodule, die in Form von Projekttagen organisiert werden können. Der Unterricht wird entsprechend der jeweiligen Klassenstruktur zusammen mit den Lehrkräften vor Ort hinsichtlich der Inhalte, der Schwerpunkte und der Fragestellungen abgestimmt. Der Unterricht umfasst immer eine Einführung ins Judentum, thematisiert aber auch aktuellen Antisemitismus.

### ► KONTAKT

Projektleitung: Gabriele Hannemann  
 E-Mail: [yadruth@gmx.de](mailto:yadruth@gmx.de)  
[www.zugaengeschaffen.de](http://www.zugaengeschaffen.de)



## Neue Partnerschaft

Der Leiter des Referates berufliche Bildung im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Jan Nissen, die Stadtpräsidentin Neumünsters, Anna-Katharina Schättiger, und sechs Schulleitungen berufsbildender Schulen sind im September nach Kaliningrad gereist mit dem Ziel, die Partnerschaft mit sechs russischen berufsbildenden Schulen zu vertiefen. Sie unterzeichneten im Beisein der Kaliningrader Bildungsministerin Truseneva gegenseitige Partnerschaftsvereinbarungen zur Zusammenarbeit. Die Anregung zur Zusammenarbeit berufsbildender deutscher und russischer Schulen kam vor einem Jahr bei Gesprächen mit der Gebietsregierung in der Oblast Kaliningrad zustande, die angesichts der 7. Deutsch-Russischen Dokumentarfilmwoche stattfanden. Ziel des Austausches ist es vor allem, auch in politisch schwierigen Zeiten den Dialog zwischen den Menschen verschiedener Nationen zu befördern und mit Leben zu erfüllen.

## Unterrichtsmaterial „Demokratie in Deutschland“

Weitreichende politische Entscheidungen werden nicht nur in Berlin oder Brüssel getroffen, sondern auch hier in Schleswig-Holstein. Deswegen sollte Landespolitik verstärkt im Unterricht behandelt werden. Um den Themenkomplex in den Lehrplänen zu verankern, bietet der Landesbeauftragte für politische Bildung mit „Demokratie in Schleswig-Holstein – Institutionen, Akteure und Prozesse in der Landespolitik“ passendes Unterrichtsmaterial zum Download an. In fünf Modulen werden Parlament, Exekutive und Verwaltung sowie die Judikative des Landes vorgestellt und erläutert. Jedes Modul besteht aus einem Unterrichtsheft mit Stundenraster und didaktischen Hinweisen für Lehrkräfte sowie einer Reihe von abwechslungsreichen Kopiervorlagen für Schülerinnen und Schüler. Das Unterrichtsmaterial „Politik in Schleswig-Holstein“ soll Schülerinnen und Schülern einen fundierten Einblick in die



## Die besten Schülerzeitungen werden gesucht

Der Schülerzeitungswettbewerb geht in die nächste Runde. Ziel des von der JugendpresseSH organisierten Wettbewerbs ist es, auf die tolle Arbeit aller Schülerzeitungsredaktionen aufmerksam zu machen und die Leistungen der jungen Redakteurinnen und Redakteure zu würdigen.

Jede Schülerzeitung hat etwas Besonderes und das sollen die Bewerbungen beim Schülerzeitungswettbewerb zeigen. Teilnehmen können alle Schulen Schleswig-Holsteins. Die Schülerzeitungen werden getrennt nach den Schulformen Grundschulen, Gymnasien/ Gemeinschaftsschulen mit Sekundarstufe II, Gemeinschaftsschulen mit Sekundarstufe I/ohne Sekundarstufe II, Förderzentren sowie Berufliche Schulen bewertet.

Die Redaktionen können sich bis November für den Schülerzeitungswettbewerb anmelden und Exemplare der Zeitung einsenden. Anschließend werden alle eingereichten Exemplare von einer Fachjury aus Journalistinnen und Journalisten, dem Bildungsministerium, den Schülervertretungen und jungen Medienschaffenden ausführlich begut-

achtet. Sie bewerten alle Zeitungen nach einem klaren Kriterienkatalog.

Die besten Schülerzeitungen Schleswig-Holsteins und ihre Redaktionen werden bei der offiziellen Preisverleihung im Frühjahr 2019 in einer tollen Location geehrt und mit Preisen ausgezeichnet. Schirmherr des Schülerzeitungswettbewerbs ist der Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtages.

Mit der Teilnahme am Landeswettbewerb Schleswig-Holstein besteht zugleich die Möglichkeit, sich für den Bundesentscheid Schülerzeitungswettbewerb der Länder 2019 zu qualifizieren. Hier treten die besten Schülerzeitungen aus den Landeswettbewerben an, um von einer Jury als beste Zeitung Deutschlands gekürt zu werden. Diese feierliche Preisverleihung mit Übergabe eines Geldpreises findet im Sommer 2019 in Berlin statt. Zusätzlich gibt es viele Sonderpreise, die auf [www.schuelerzeitung.de/sonderpreise](http://www.schuelerzeitung.de/sonderpreise) ausgeschrieben und mit bis zu 1.000 Euro dotiert sind.

### ► KONTAKT

[www.jugendpresse-sh.de](http://www.jugendpresse-sh.de)  
[www.szw-sh.de](http://www.szw-sh.de)

politischen Institutionen und Prozesse in unserem Bundesland geben. Es hebt die Besonderheiten Schleswig-Holsteins hervor und macht verständlich, welche Bedeutung die Bundesländer im föderativen System der

Bundesrepublik Deutschland haben.

### ► KONTAKT

[www.politische-bildung.sh/unterrichtsmaterial/unterrichtsmaterial-landespolitik](http://www.politische-bildung.sh/unterrichtsmaterial/unterrichtsmaterial-landespolitik)

# Allen Kindern eine gerechte Chance

Die Gestaltung des Bildungsbonus stand im Mittelpunkt einer Fachtagung in der Kieler Christian-Albrechts-Universität. Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Karin Prien, hatte dazu eingeladen und rund 100 Fachleute aus dem gesamten Bundesgebiet waren angereist, um über die Möglichkeiten zu beraten, wie man Schulen und vor allem Schülerinnen und Schülern in sozial schwierigen Lagen besser unterstützen und ihnen zum Bildungserfolg verhelfen kann.

Die Gestaltung des Bildungsbonus stand im Mittelpunkt einer Fachtagung in der Kieler Christian-Albrechts-Universität. Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Karin Prien, hatte dazu eingeladen und rund 100 Fachleute aus dem gesamten Bundesgebiet waren angereist, um über die Möglichkeiten zu beraten, wie man Schulen und vor allem Schülerinnen und Schülern in sozial schwierigen Lagen besser unterstützen und ihnen zum Bildungserfolg verhelfen kann.

„Die Gründe für schlechtere Bildungschancen sind vielfältig und treten leider häufig in geballter Form auf. Es gelingt noch immer viel zu wenig, den Bildungserfolg von der sozialen Herkunft zu entkoppeln. Darum brauchen wir die besten Konzepte“, sagte Prien in ihrer Begrüßungsrede. Der schleswig-holsteinische Bildungsbonus solle ein Aufbruch zu mehr Bildungsgerechtigkeit und damit zu mehr sozialer Gerechtigkeit sein. „Wir müssen gemeinsam mit dem Bund und den Kommunen Hindernisse wegräumen, Blockaden auflösen, Rechtskreise überwinden und Türen öffnen“, so die Ministerin.

Für die Ausgestaltung des Bildungsbonus stellt das Land zusätzliche Mittel bereit. Zum Schuljahr 2019/20 stehen

zusätzlich zwei Millionen Euro zur Verfügung, die Mittel werden jährlich aufwachsen auf zehn Millionen Euro im Jahr 2022. Das Ministerium wird die Schulen nicht nur finanziell sondern auch fachlich unterstützen: Mit speziellen Fortbildungen und Coachings, diagnostische Instrumente wie VERA werden auf den Bildungsbonus ausgerichtet, ein Konzept gegen Schulabstentismus soll entwickelt werden.

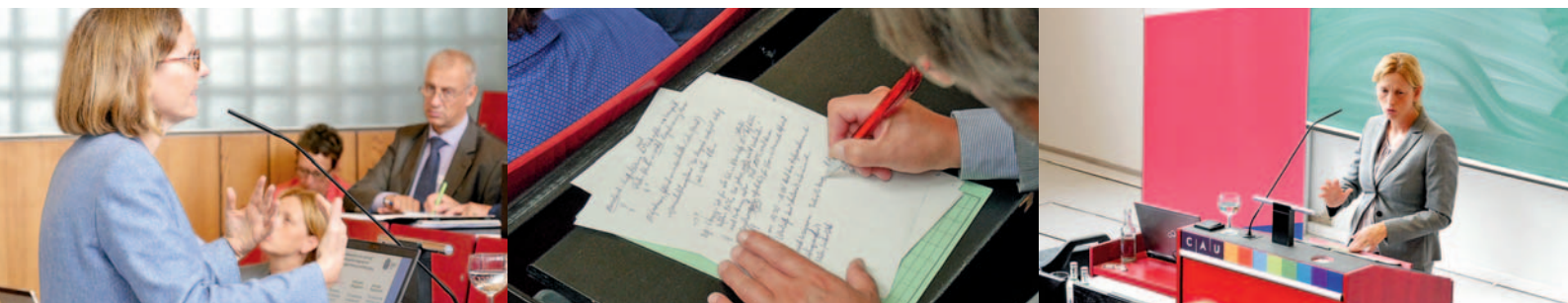
Die Ministerin betonte: „Wir beginnen nicht bei Null. Schon bisher unterstützen die Kommunen und das Land Schulen in schwierigen Stadtteilen auf vielfältige Weise.“ Die Angebote reichten von Mitteln für Schulsozialarbeit, schulische Assistenzen, Ganztagsangebote, schulische Erziehungshilfe, Sprachförderung, Fortbildung für Lehrkräfte bis hin zu Förderung des Projekts „Kein Kind ohne Mahlzeit“. Dennoch gelte es jetzt, „einen wichtigen Schritt weiter zu kommen, mit einem neuen realitätsnahen Ansatz - mit dem Bildungsbonus.“ „Wir müssen besser werden bei der Entkoppelung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg.“ So soll die Unterstützung effizient ausgestaltet werden: „Es wird kein Gießkannenprinzip geben. Wir werden uns auf Schulen konzentrieren, an denen der Bedarf am größten ist.“ Zur Analyse der Situation werde ein datengestütz-

ter Sozialatlas benötigt, der jetzt vom Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) entwickelt werden soll.

Die Tagung war ein wichtiger Bestandteil des Arbeitsprozesses, bei dem alle Akteure im Raum Schule, auch Schulträger sowie Expertinnen und Experten aus der Bildungsforschung ihre Expertise einbringen sollen. Neben Vorträgen zum Thema „Wege zur Chancengerechtigkeit durch eine veränderte Datennutzung“ und über „Evidenzorientierte Schulentwicklung für Schulen mit besonderen Herausforderungen“ standen auch Berichte über Erfahrungen mit Bonus-Programmen in Berlin und Hamburg auf dem Programm.

## Datennutzung für Diagnostik

Prof. Dr. Anne Sliwka von der Universität Heidelberg berichtete über im Vergleich zu deutschen Schulen vollkommen andere Perspektiven, die von den schulischen Akteuren insbesondere im PISA-Erfolgsland Kanada, aber auch in Neuseeland eingenommen werden. Wege zur Chancengerechtigkeit sind dort vor allem durch eine veränderte Datennutzung und die Haltung der Beteiligten gegenüber einer systematischen Diagnostik und Förderung gekennzeichnet. Dabei wird die Diversität der Lernenden als Gewinn und Lern-





chance empfunden und nutzbringend eingesetzt. Die gleichberechtigten Ziele der dortigen Systeme liegen in anspruchsvollen Leistungen (Excellence), Chancengerechtigkeit (Equity) und dem Wohlbefinden aller (Well-being). In Kindergärten und Vorschulen findet ein sehr früher Ausgleich von Bildungsdisparitäten statt. Gleichzeitig sind Noten, die lediglich soziale Vergleiche (die Leistung des Lernenden wird mit der Leistung anderer Schülerinnen und Schüler verglichen) zulassen in den Hintergrund gerückt. Stattdessen werden kriteriale Bezugsnormen, mit denen die Leistung des Lernenden mit gestuften Bildungsstandards verglichen wird, angewendet.

Bildungsstandards und Kompetenzmodelle bilden somit die eigentliche Orientierung in der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Hierzu finden alle drei Jahre zentrale Leistungs- und diagnostische Überprüfungen auf der Ebene der kanadischen Provinzen statt. Schülerinnen und Schüler auf den unteren Kompetenzstufen erhalten eine besondere Förderung, teilweise sehr intensiv, um einen definierten „Provincial Standard“ zu erreichen. Das Ziel liegt darin, allen Kindern die Voraussetzungen für ein ökonomisch eigenständiges und politisch selbstbestimmtes Leben mit auf den Weg zu geben.

### Bonusprogramm Berlin

Sabine Geschwandtner von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie in Berlin berichtete über das dortige Programm, das seit 2014 läuft. Ziel ist, Schulen in sozialen Brennpunkten zu unterstützen und Bildungsbenachteiligungen für die Schülerinnen und Schüler abzubauen. Die Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft soll so deutlich verringert werden. Beteiligt sind mittlerweile 287 allgemein bildende, berufliche und private Schulen. Sie müs-

sen eine jährliche Zielvereinbarung mit der Schulaufsicht abschließen, die nach einem Jahr abgerechnet wird. Nach Aussage von Geschwandtner verwenden die Schulen die Mittel aus dem Bonus-Programm für die Entwicklung einer inklusiven Unterrichtskultur, zum Beispiel durch verbesserte individuelle Förderung oder interessenbezogene Angebote in Lernwerkstätten, Bibliotheken, in Schülerfirmen oder Kunstprojekten. Die Schule wird als Lern- und Lebensort mit vielfältigen Angeboten in künstlerischer, musikalischer, sportlicher Richtung oder mit ökologischer Ausrichtung gestaltet, auch um die Attraktivität der Schule zu steigern. Das frei verfügbare, teilweise an die Erreichung von Zielen gebundene Budget je Schule liegt zwischen 50.000 und 100.000 Euro.

Wichtig seien die Entwicklung verbindlicher Teamstrukturen und schulinterne Fortbildung im Kollegium, die Schülerinnen und Schüler für die aktive Teilnahme am Unterricht zu gewinnen, Strukturen zur Partizipation von Schülerinnen und Schülern und Eltern am Schulleben zu schaffen, verbindliche Kooperationen an den Übergängen und zu gemeinsamen Projekten einzurichten.

### Beispiel Hamburg

Auch die Hamburger Julia Vaccaro und Thorsten Schumacher von der Behörde für Schule und Berufsbildung berichteten, dass die am Projekt „23+ Starke Schulen“ teilnehmenden Schulen „in der Entwicklungs- und Steuerungsverantwortung“ blieben. Ziel des in Hamburg für die Schulen verpflichtenden Programms sei die Gestaltung eines Unterrichts, der die besonderen Ausgangslagen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen gezielt berücksichtigt und zu einer deutlichen Steigerung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen führt. Dabei

würden die Schulen durch ein ganzes Paket von Maßnahmen unterstützt. Von der Unterrichtsbegleitung durch Experten über den Einsatz flexibler Ressourcen und die Einbindung von Netzwerken, Vereinen und Stiftungen bis hin zu Baumaßnahmen. Inzwischen nehmen 37 Schulen am Projekt teil.

In einem weiteren Vortrag berichteten Dr. Nina Bremm und Dr. Dominique Klein von der Universität Duisburg-Essen von der Problematik der Defizitorientierungen von Lehrkräften. Im Projekt „Potenziale entwickeln - Schulen stärken“ in Nordrhein-Westfalen wird unter anderem der Frage nachgegangen, wie dem Phänomen, dass Lehrkräfte ihrem eigenen Handeln eine geringe Wirkmacht zuschreiben, entgegengewirkt werden kann. Hintergrund ist hier die mittlerweile gut fundierte Erkenntnis, dass sozioökonomisch benachteiligte Personen dann am besten lernen, wenn Lehrkräfte hohe Erwartungen an sie stellen. Die Untersuchungen gehen der Frage nach, in welcher Weise Daten die Defizitorientierungen verstärken können oder in produktiver Weise genutzt werden, um Veränderungsprozesse anzuschließen, klare Zielformulierungen unterstützen und die Überzeugung stärken, dass Schülerinnen und Schüler aus sozial schwierigen Verhältnissen erfolgreich sein können.

Anschließend diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Fishbowls darüber, welche Grundsätze bei den Verfahrensstrukturen am wichtigsten sind, über die Rolle der Schulleitungen bei Bildungsbonus-Programmen und Ansprüche an die Unterstützungsangebote.

### Hinweis

Die Vorträge liegen als pdf-Dateien vor und können angefordert werden unter E-Mail: [Kirk.fünderich@bimi.landsh.de](mailto:Kirk.fünderich@bimi.landsh.de)



# Das „Wir“ wird groß geschrieben

In Damp ging es Mitte September vier Tage lang um die großen Fragen der Zukunft: Über 300 Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte von UNESCO-Projektschulen diskutierten über globale Themen wie Klimawandel, Migration, soziale Gerechtigkeit oder Digitalisierung.

Diese internationale Konferenz unter dem Motto „Global Citizen 2030“ war schon etwas ganz Besonderes. Nicht nur, weil nicht jeden Monat eine Fachtagung der UNESCO-Projektschulen stattfindet, die auch maßgeblich von Schülerinnen und Schülern aus dem Norden organisiert wurde. Sondern auch, weil der Charakter ein ganz besonderer war. Anders als im Schulalltag oder bei anderen Konferenzen wurde sehr viel Wert darauf gelegt, dass es möglichst wenig Hierarchie gab. „Die Tagung lebte aktive Mitbestimmung auf allen Ebenen“, sagte der Koordinator des „Baltic Sea Project“, Martin Jarrath. „Während der Tagung waren alle Teilnehmer einander gleichgestellt und beteiligten sich gleichberechtigt an allen Aktivitäten, auch die Mitglieder der Deutschen UNESCO-Kommission und die Mitarbeiter der Ministerien der Bundesländer, die ebenfalls an der Tagung teilnahmen.“ Und gleichzeitig bot die Fachtagung die Plattform für die internationale Sommerkonferenz des UNESCO „Baltic Sea Project“ mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Polen, Litauen, Lettland, Estland, Russland, Finnland, Schweden, Dänemark und Deutschland sowie Gästen aus Japan, Südkorea, Indonesien und Neuseeland. Logisch, dass die Konferenzsprache Englisch war.

Die Schirmherrin von „Global Citizen 2030“, Schleswig-Holsteins Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur zeigte sich hochofrend, dass das Land sich als guter Gastgeber präsentieren konnte. „Das UNESCO-Projekt ist eine großartige Initiative. Gerade in einer Zeit, in der sich wieder nationales Denken ausbreitet, leider auch in Europa, ist es von unschätzbarem Wert, wenn junge Menschen grenzüberschreitend denken“, sagt Karin Prien. So sah es auch Maria Böhmer, die Präsidentin



der Deutschen UNESCO-Kommission. „Die immensen globalen Herausforderungen unserer Zeit können nur gelöst werden, wenn wir uns als Weltbürgerinnen und Weltbürger verstehen. Genau dieses Verständnis vermitteln die UNESCO-Projektschulen.“

Vier Tage lang wurde ein breit gefächertes Programm geboten. So arbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem in dreizehn Workshops, zehn Exkursionen und zahlreichen weiteren Veranstaltungen an Nachhaltigkeitsthemen - verbunden mit dem Global-Citizenship-Gedanken. Im Zentrum von „Global Citizen 2030“ stand die Frage, wie Bildung zum Verständnis globaler Probleme beitragen kann. Angesichts der Nähe des Ostseebads zu Dänemark lag es nahe, dass auch rein praktisch der grenzüberschreitende Ansatz nicht zu kurz kam. Gleich mehrere Exkursionen führten ins nordische Nachbarland, zum Beispiel zum Wikingerschiff Nydam, nach Sonderborg oder nach Aarhus. Andere Gruppen besuchten Flensburg oder die Hansestadt Lübeck, die für jahrhundertealte Tradition im Ostseehandel und politische Kooperation steht, oder besichtigten das Multimar Wattforum in Tönning.

*Frank Lindscheid*

## ► KONTAKT

[www.borderregions.org/2018](http://www.borderregions.org/2018)  
[www.damp2018.borderregions.org](http://www.damp2018.borderregions.org)

## Nachgefragt

### Schule aktuell: Was ist das Besondere an dieser Schirmherrschaft?

Ministerin Karin Prien: Also, ich finde es phantastisch, wenn Schülerinnen

und Schüler in einem solchen Forum Gleichaltrigen aus anderen Ländern begegnen, wenn auf diese Weise neue persönliche Netzwerke entstehen. Die Amerikaner nennen das „grassroot diplomacy“. Das ist genauso wichtig wie Kontakte zwischen Staatenlenkern. Und die Jugendlichen verkörpern die Zukunft.

### Was kann Schleswig-Holstein beitragen?

Ich möchte mich erst einmal bei den Organisationsteams bedanken. Sie haben auch viel für unser Land getan. Ich finde es großartig, dass die UNESCO-Fachtagung hier bei uns stattfindet. Schleswig-Holstein hatte schon immer eine Drehscheibenfunktion im Ostseeraum. Deshalb ist es auch eine einleuchtende Idee, die Ostseeanrainer miteinander zu „vernetzen“ und Gäste aus der ganzen Welt einzuladen. Es ist übrigens bemerkenswert, dass auch Vertreterinnen und Vertreter aus Russland dabei sind. Gerade in politisch schwierigen Zeiten muss man sich darum bemühen, Kontakte zu stiften, Brücken zu bauen.

### An der Schule sind Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler anders als in Damp ja nicht gleichgestellt. Hat die Bildungsministerin ein Problem mit dem „egalitären Ansatz“?

Im Gegenteil. Das globale „Wir“ trägt keine Hierarchien. Deshalb gibt es bei der Sommerkonferenz keinen Statusunterschied zwischen Schülerinnen und Schülern auf der einen Seite und Lehrerinnen und Lehrern auf der anderen. Bei der Tagung werden demokratische Werte gelebt: Mitbestimmung und Partizipation. Das ist mir als Bildungsministerin sehr sympathisch.



# Bühne als politischer Raum

„Flagge zeigen. Theater und Politik“ lautete das anspruchsvolle Motto, das 16 Theatergruppen aus den Schulen aller Bundesländer Mitte September in Kiel auf die Bühne brachten. Thematisch reichte das Spektrum beim 34. Bundeswettbewerb Schultheater der Länder von Homosexualität und Euthanasieverbrechen über die Frage, wie Abgehängte zu „Wutbürgern“ werden, bis zu den stets aktuellen Themen Selbstbestimmung, Machtmissbrauch und Widerstand gegen Unrecht.



Die 16 Ensembles mit rund 300 Schülerinnen und Schüler durften nach einer Auswahl der stärksten Theaterproduktionen in den jeweiligen Bundesländern zeigen, wie sie das Thema Politik und Theater interpretieren. Begleitet wurden sie von 36 Lehrkräften, die mit ihnen die Stücke inszeniert haben. Das größte Schultheaterfestival Europas wird im Wechsel in den 16 Bundesländern ausgetragen, wobei Schleswig-Holstein nun zum dritten Mal an der Reihe war. „Das Festival steht allen Schularten offen. Dass in diesem Jahr keine Grundschule dabei war, könnte dem Schwerpunktthema geschuldet sein“, erläuterte die ehemalige Lübecker Schulleiterin Christiane Mangold, die das Festival mit dem Kollegen Tilmann Ziemke leitete.

Flagge zeigten die jungen Spielerinnen und Spieler ganz sprichwörtlich, als sie zur Eröffnung des Festivals mit den Fahnen ihrer Gruppen, ihrer Bundesländer und mit der Europaflagge

auf dem Kieler Ratshausplatz lautstark und temperamentvoll aufliefen. Zur Premiere im Opernhaus mit dem Stück „Na, Gott sei Dank“ der Kieler Theodor-Storm-Gemeinschaftsschule begrüßte Bildungsstaatssekretärin Dr. Dorit Stenke die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: „Dieses Festival berührt zwei Anliegen, die mir besonders wichtig sind: die kulturelle und die politische Bildung von Kindern und Jugendlichen.“ Sie zeigte sich beeindruckt von der Bandbreite und Rele-

vanz der Themen. „Es geht um Macht und deren Missbrauch, es geht um Fragen, wie sich der Einzelne in die Gesellschaft einbringt und wie stark er durch sie beeinflusst wird. Auf der einen Seite setzt Ihr Euch damit auseinander, welch starker Anpassungsdruck ausgeübt wird, aber auch, wie wir uns diesem Anpassungsdruck oft selbst unterwerfen – gerade in und durch die sozialen Medien.“

Während einige Gruppen Klassiker wie „Herr der Fliegen“ von William Golding oder „Antigone“ modern interpretierten, entwickelten die meisten Ensembles Eigenproduktionen nach einer langwierigen Themenfindung. „Woran glaube ich?“ lautete etwa die Ausgangsfrage der Kieler Theatergruppe, die aus 21 Spielerinnen und Spielern aus 13 Ländern und mit acht verschiedenen Religionszugehörigkeiten besteht. Sie verarbeitete Choreografien, Spielszenen, Texte und Lieder zu einer ernsten und glaubwürdigen

Inszenierung. „Intensiv und hellwach zeigt sich ein diverses Ensemble homogen und zeitkritisch“, lautete das Fazit der Bundesjury zum Stück der Storm-Gemeinschaftsschule.

Im großen Saal des Regionalen Berufsbildungszentrums Wirtschaft in Kiel und im Städtischen Theater verfolgten bis zu 400 Zuschauerinnen und Zuschauer die Inszenierungen. „Wichtig ist uns, die Stücke kritisch zu begleiten. In den Nachgesprächen zu jeder Aufführung konnten die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte den Teams ein Feedback geben. Um auch pädagogisch-methodische Fragen der jeweiligen Stücke zu diskutieren, kamen die Lehrerinnen und Lehrer außerdem in Fachforen zusammen“, berichtete die Organisatorin Christiane Mangold. Dabei konnten sich auch die Kolleginnen und Kollegen einbringen, die an dem festivalbegleitenden Fachkongress „Politik und Theater“ teilnahmen. Sie alle unterrichten an ihren Schulen bundesweit das Fach Darstellendes Spiel, das meist als Wahlpflichtfach alternativ oder ergänzend zu Kunst und Musik angeboten wird.

Das Bildungsministerium hob zu Beginn des Festivals auch den hohen Stellenwert des darstellenden Spiels an den Schulen hervor. Das Land richte deshalb einen eigenen Studiengang an der Europa-Universität Flensburg ein, hieß es. Theaterspielen sei für die kulturelle Bildung und auch für die Persönlichkeitsentwicklung wichtig. Das sei der Grund, warum sich Schleswig-Holstein entschlossen habe, einen Studiengang einzurichten, in dem angehende Lehrerinnen und Lehrer das Fach Darstellendes Spiel studieren können.

Schulen, die im kommenden Jahr beim Bundesfestival dabei sein wollen, können sich bis zum 30. April 2019 bewerben: Der Bundesverband Theater in Schulen, die Mercator Stiftung und das Landeszentrum für Spiel und Theater Sachsen-Anhalt laden vom 22. bis 28. September 2019 nach Halle ein. Informationen gibt es im Internet unter [www.bvts.org](http://www.bvts.org).

*Text und Fotos Joachim Welding*